

Über die Axillaris 2. — Eine Abwehr.*)

Von Felix Bryk, Maler, Stockholm.

„... weil alle Studien darauf ausgehen, Geld zu verdienen oder durch Gelehrsamkeit Achtung zu erwerben und dazu hilft das Glasschleifen u. Entdecken von dem Auge verborgenen Dingen nicht. Obendrein sind die meisten Menschen nicht wißbegierig.“ Leeuwenhoek.

„Es gibt Kritiken, deren Inhalt die Ignoranz ihres Verfassers widerspiegelt“. Ist schon an und für sich diese Art von schriftstellerischer Betätigung sehr bedenklich, so wird sie geradezu abscheulich, wenn diese Ignoranz von ethischer Charakter Schwäche noch begleitet wird. Ein typisches Beispiel dieser Art von Schriftstellerei leistete sich neulich Herr H. Stichel in der Deutschen Ent. Zeitschrift, p. 332—336 (1922) in einer Entgegnung an mich, weil ich vor über fünf Jahren öffentlich in einer sehr angesehenen Zeitschrift auf den Bluff reagierte, der für jenen Autor leider geradezu zur altera natura wurde.

Die Sache ist kurz folgende: Herr Stichel, der von mir wiederholt wegen seiner oberflächlichen, oft unzuverlässlichen Angaben und wegen seiner anmaßenden Ueberhebungen anderen Kollegen gegenüber auf die Finger bekommen hatte, fertigte mich kurz mit der Geste eines höher stehenden Gelehrten ab, die ungefähr so lautete: Ach, diesem Maler antworte ich nicht; ein Mensch, der so feulletonistisch die tiefsten Lebensfragen wie es ein paar Punkte mehr oder weniger auf dem Insektenflügel sind, behandelt, den braucht die deutsche Wissenschaft nicht ernst zu nehmen. Er zitierte dabei meine schrecklichen Verbrechen, die darin bestanden, daß ich das „belustigende“ Rokoko mit seinen „Ergötzungen“ in die Entomologensprache wieder einzuführen mir, ohne seine Erlaubnis, gestattet hatte, was z. B. in einem Titel wie „Die feurigen Weiber aus Cataluña und ihre Rivalinnen“ unzweideutig zu Worte kam. Während andere Autoren sich über diese meine Art von Behandlung der „ars amabilis“ auf diese Weise hinwegsetzen, daß sie den Tatbestand herausklaubten**), erklärte Herr Stichel meine Produktion für

*) Wohl wissend, daß Polemiken, bei welchen vielfach Persönlichkeiten unvermeidlich, durchaus nicht im Geschmacke vieler Leser gelegen sind, können wir uns andererseits der Einsicht nicht verschließen, daß dem Angegriffenen auch das Recht der Verteidigung, der Notwehr zugestanden werden muß und haben uns aus diesem Grunde sowie im Interesse der wissenschaftlichen Seite der Frage entschlossen, dem Autor der gegenständlichen geharnischten, für den, der die Stichel'schen Angriffe gelesen hat, aber durchaus verständlichen Abwehr, die Spalten unserer Zeitschrift zur Verfügung zu stellen. Die Red.

**) Selbst die in einer frivolen burschikosen Laune verfaßte Selbstbeschreibung eines *Don Parnassius antijesuita*, eine bisher einzig dastehende Form von wissenschaftlicher Systematik, mußte eben wegen des greifbaren Tatsachenmaterials erst genommen werden, was aus der Akzeptierung des Namens seitens v. Rothschild (1918), Belling (1921) und Dr. Weiss (Public. d. e. Junta d. cienc. nat. d. Barcelona 1920) deutlich genug hervorgeht.

überhaupt nicht vorhanden. Nun, daran liegt mir wirklich wenig oder richtiger gar nichts. Aber, daß er dies auf eine Weise tat, als ob er im Namen der deutschen Wissenschaft dazu ermächtigt gewesen wäre, mich abzufertigen, dies konnte damals nicht ignoriert werden, ebenso wie die jetzt in seiner Entgegnung vorgebrachten dialektischen und stellenweise unethischen, im Mantel einer quasi wissenschaftlichen Disziplin gehüllten Phrasen, eine resolute Ablehnung erfahren mußten.

In einer Studie „Ueber das Abändern der Rippenkonfiguration im Genus *Parnassius*“ (Archiv f. Naturg., 82, A 5, p. 42, 43 [Note 4] 1916) benutzte ich anlässlich eines für Stichel verhängnisvollen Schnitzers die Gelegenheit, ihm auf jene Provokation zu antworten, indem ich sagte, daß ich mir von jenem Schöneberger Eisenbahner militaristisch (der deutsche Militarismus regierte damals noch die Welt) nicht vorschreiben lassen werde, wie ich meine Mitteilungen, ob „im trockenen Gelehrtenstiele oder in gedrechselten Alexandrinern“, verfassen soll. Ich nannte ihn einen „entomologischen Dilettanten“ und lehnte es entschieden ab, daß er meine Arbeiten „im Namen der deutschen Wissenschaft“ ablehne oder auch akzeptiere.

Mehr als fünf Jahre waren verstrichen (die doch bei einem normalen Menschen ausgereicht haben sollten, ihn von übereilten Worten abzuhalten), ehe sich Herr Stichel, der als Redakteur einer Zeitschrift wohl immer Gelegenheit hatte, mir zu antworten, sich zur Entgegnung herabgelassen hatte. Kein einziger seiner Punkte entgegnet leider:

1. Stichel macht darauf aufmerksam, daß mein Zitat betreffend seine Charakterisierung der Gattung *Zerynthia* falsch sei. Ja, darauf kann ich entgegnen: Ganz richtig; darauf hatte ich ihn nämlich selbst in einer Berichtigung im nächsten Hefte derselben Zeitschrift aufmerksam gemacht. Es sollte *Doritites* anstatt *Zerynthia* gesetzt werden. Seine Entdeckung wurde also von mir vor fünf Jahren gemacht:

2. Ferner hatte ich es für ein Zeichen äußerst oberflächlicher Behandlung des Stoffes und Unbetrachtetheit mit der Materie bezeichnet, was ich fortwährend noch aufrecht halte, daß es bei Stichel eine Papilionide ohne Ax_2 im Geäderschema gibt. Es handelt sich um die fossile *Thaites* Scud. (nec. *Thaitites* Bryk; errat.!), die Stichel zu *Zerynthianae* zog. Zunächst setzte es Herr Stichel nun in Frage, ob ich überhaupt den Stoff beherrsche, offenbar daran anspielend, ich hätte die Scuddersche Originalrekonstruktion des Geäders nicht gekannt. Professor Karsch kann aber bezeugen, daß ich die Originalbeschreibung zu Rate gezogen habe. Hatte mir doch der hervorragende Professor selbst, auf meinen Wunsch, das Werk überreicht. Und schon bei jener Gelegenheit sprach ich meine Zweifel über *Thaites* als Papilionide aus. *) Zur Pflicht eines Revisionisten gehört es nach

*) Vgl. auch Arch. f. Nat., 79, A 2, p. 171 (1913); *Th.* wurde auch aus diesem Grunde in meinem Junk'schen Kataloge, der eben erscheint, weggelassen.

meiner Meinung auch Kritik über die etwaigen Rekonstruktionen zu üben und es ist daher mehr als unzulässig, jetzt auf Scudder zu schielen mit der Ausrede: „Für den Mangel müßte also Scudder verantwortlich gemacht werden“ (Stichel, l. c., p. 332)*). Anstatt nun die Blamage, auf die ich aufmerksam gemacht habe, stillschweigend zu registrieren oder durch ein reuiges Pater-pec-cavi gut zu machen, setzt Stichel fort: „Damit soll aber nicht anerkannt werden, daß Herr Bryks Rüge an sich gerechtfertigt ist, denn im Petrefakt ist die hintere Flügelpartie zerstört, und der Autor konnte dem Bilde keine Ader zufügen, die nicht zu erkennen oder durch eine sichere Kombination zu rekonstruieren ist. Es muß Herrn Bryk überlassen werden nachzuweisen, daß das Original der Versteinerung aus dem Tertiär eine Ax_2 gehabt hat.“ Das nennt man Sand in die Augen streuen! Ich setzte aus, daß es nur für Stichel eine Papilionide ohne Ax_2 gibt und bekomme etwa zur Antwort: „Bitte, verschaffen Sie der *Thaites* eine Ax_2 , damit sie dann auch in ihren Augen eine Papilionide wäre“. Auf solche Sophistereien gehe ich nicht ein. Eine Papilionide ohne Ax_2 ist einfach undenkbar; in unserem Nomenon können wir uns eine Papilionide ohne Ax_2 sowenig vorstellen wie einen Elephanten ohne Rüssel; diese Rippe gehört gerade zum Adelswappen der Ritter (Equites).

3. Auch gegen die Richtigkeit dieser Behauptung will der eigensinnige, fortschrittfreudliche Herr Stichel sich auflehnen, indem er nicht verstehen will, daß Ax_2 das meist charakteristische Zeichen der Papilioniformia Bryk (Stichel akzeptiert meinen Namen mit der Aenderung in Papilioniformes; hofmeistern muß man doch, wo's nur geht, sonst wäre man ja kein Stichel) ist. Er lese was Schatz (Röber IV, p. 34) schreibt: „Typisch für die ganze Familie der Papilioniden“, wenn eine Autopsie nicht allein schon die überzeugende Beweiskraft haben sollte. Auch Grote, eine sicher international mehr anerkannte Autorität, woneben Herr Stichel zu einem Zwerge zusammenschumpft, schreibt**), daß „die untere Rippe IX (= Ax_2) nur bei den Parnassi-Papilioniden vorhanden ist und sich als kurzer in entgegengesetzter Richtung dem Innenrande zu laufender Ast erhält. Bei allen Tagfaltern, außer den Schwalbenschwänzen hat sich nur die Rippe VIII erhalten entweder als Rippe (*Limnadiidae*, *Libythèidae*, *Hesperiidæ*) oder als Narbe (*Pieridae*, *Riodinidae*, *Lycænidæ*) oder sie zeigt sich auch noch durch äußerst schwache Spuren oder fehlt ganz (*Nymphalidae*, *Agapetidae*). Bei den Geometriden haben sich beide Rippen erhalten, Rippe VIII als Narbe und IX als Rippe“ (Grote II, p. 7). Stichel hat zweifels-

*) Bei der Abbildung in Wytsmann (Tab. 1: f. 7) hatte freilich Stichel mit keinem Worte mitgeteilt, daß die Abbildung nach Scudder wiedergegeben wurde.

**) Schon viel früher hat Herrich-Schäffer in Abhandl. d. zoolog.-mineral. Ver. Regensburg, 1. Heft, p. 180 (1849) folgendes hervorgehoben: a. „Rippe fehlt auf den Vorderflügeln allen Tagfaltern mit Ausnahme der Equitiden“.

ohne die Rippe Ax_2 (IX) mit VIII verwechselt, wenn er bei einer ziemlich summarischen Aufzählung von Familien das Vorhandensein des Adelswappens auch für diese festgestellt haben will. Ich persönlich halte nicht viel an einer Unterscheidung von Rippen durch besondere Namen, wenn diese sich nicht auf morphologische Heterogenität beziehen, — Schlußsätze aus dem Imaginalstadium allein sind oft trügerisch — weshalb ich mich weder an Grotes noch die aus Rebel etc., von Stichel entlehnte Deutung der fraglichen Rippe binden möchte, solange die Ontogenie hier keine Klarheit bringt. Jedenfalls bleibt die Ax_2 als Adelswappen der Papilioniformia bestehen, **gleichviel, ob es bei Stichel Papilioniden gibt ohne Ax_2 , und andere Rhopal.-Familien mit Ax_2 .** Uebersehen habe ich sicher nichts, ich habe mich im Thema nur an das Papilioniden-Geäder gehalten und das wurde berücksichtigt. Daß bei *Pap. tyndareus* F. (vgl. Aurivillius I, Fig. 36, p. 457) Ax_2 mit Ax_1 wurzelwärts anastomosiert, ist ja interessant, widerspricht aber keineswegs meiner Behauptung über das Ax_2 als Hauptmerkmal des Papilionidengeäders, ist eher ein Beleg für die Bedeutung, die ich der Variabilität des Geäders beimesse. Sehr dankbar bin ich Herrn Stichel, daß er einen aberrativen Fall von Peroneurose von Ax_2 bei *Lühdorfia**) festgestellt haben will, was ja wertvoll ist. In diesem Einzelfalle hat das aberrative Geäder für Herrn Stichel eine taxonomische wie entwicklungs-theoretische Bedeutung; wenn ich aber eine überschwängliche Anzahl von Geäderabarten mitteile, so will Herr Stichel darin keine Belege für die Entwicklung des Geäders erblicken (Stichel l. c. p. 332). Übrigens hat schon Grote für *Teinopalpus* als typisch eine peroneur verlaufende Ax_2 abgebildet. (Vgl. *Proceed. Amer. Phil. Soc.*, 38, Nr. 159, t. 4, f. 7 [1899]. Dort wird das Adelswappen bei allen abgebildeten Papilioniden stets mit einer roten IX hervorgehoben, um auf etwas besonderes hinzuweisen.) Vielleicht gelingt es noch am Ende einmal, eine Papilionide mit atrophierter Ax_2 zu entdecken, dann hätte man ja erst recht Grund, Lärm zu schlagen, daß *Thaites* nun in den Adelstand zu erheben wäre. Habemus Papam (pardon papilionem) sine Ax_2 !

Lächerlich ist es, wenn Herr Stichel mich belehren will, daß Ax_2 auch auf den Hinterflügeln auftritt, ein von mir sogar für die *Papilioniformia* zum ersten Male entdecktes Merkmal (*Baroniidae* Bryk).

4. Ich habe nachgewiesen, daß sich Stichel offenbar der Bedeutung der Rippe Ax_2 nicht bewußt ist, wenn er Papilioniden ohne Ax_2 aufzählt und wenn er für diese Rippe im Gegensatz zu den übrigen Rippen keinen wissenschaftlichen Term kennt, sondern sie bald Nebenast, bald Nebenweig, bald Nebenader nennt. Sein Versuch mit einer historisch-philologischen Abhandlung über die Nomenklatur der betreffenden Rippe sich

*) Nicht *Luehdorfia*, lesen Sie doch, was ich gegen Ihre *Luehdorfia* in der *Zeitschrift des Österr. Entom.-Ver.* Wien, 6, p. 60 (1921) geschrieben habe.

reinzuwaschen, muß als mißlungen betrachtet werden. Dabei ist diese Synonymie für Ax_2 nicht einmal erschöpfend von ihm behandelt, hat er doch den charakteristischen Namen *Papilionaris* (E. Haase, III, p. 3; vgl. ferner Haase: Zum System der Tagfalter, Iris., Vol. 4, p. 13, 18 [1891]) völlig unberücksichtigt gelassen.

5. So kommen wir zum rein persönlichen Angriff auf mich, der kein Angriff ist, weil er ins Blinde hauend, wie ein Bumerang auf den „Gendarmen von Berlin“, wie weiland Fruhstorfer öffentlich den pathologisch zankhaften Herrn Stichel nannte, zurückprallt. Stichel erwähnt meinen „blinden Zorn“ über früher von ihm „erfahrene Abweisungen.“ Hiezu ist zu bemerken, daß überhaupt das angebliche Motiv „erfahrene Abweisungen“ in diesem Falle nicht existiert und daß Zorn und Haß meinem Wesen etwas Fremdes sind. Korrelativ haben sich an Stelle dessen Verachtungs- und Geringschätzungsaffekte bei mir entwickelt. Ferner glaubt Herr Stichel schon mit dem Hinweise auf meine angebliche Nationalität für sich a priori die Sache gewonnen zu haben. Er nennt mich einen Polen, und ein Pole gilt doch in nationalistisch-deutschen Kreisen als unebenbürtig oder geradezu minderwertig. Nun will ich entschieden erklären, daß ich Wiener bin, daß meine Muttersprache deutsch ist und daß fast alle meine Brüder als deutsche Schriftsteller und Wissenschaftler überhaupt kein Wort polnisch verstehen.

Durch die Übersiedlung meines Vaters, Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Adolf Bryk von Wien, bin ich in Polen erzogen, wo ich Gelegenheit hatte, die polnische Kultur hoch zu schätzen; auch hielt ich schon vor dem Kriege, wie mit allen unterdrückten Nationen, selbstredend auch mit den Polen, ohne mich irgendwie politisch zu betätigen. Und heute noch halte ich mit jeder unterdrückten Nation! Ist nun Stichels irreführender Hinweis ganz geschmacklos, so wirkt er geradezu beklemmend, und ist es für das moralische Niveau des polemisierenden Herrn Stichel bezeichnend, daß er sich auf das Nationale stellend, eine Beleidigung der deutschen Wissenschaft in meiner Kritik erblickt und für die Veröffentlichung meiner Kritik in einer in Berlin redigierten Zeitschrift sogar den sehr verdienstvollen Redakteur Herrn Dr. E. Strand mitverantwortlich macht, indem er mit echten Orgeschmethoden ihn deshalb auf die Proskriptionsliste stellt, ihm vorwerfend, „daß er deutsche Gastfreundschaft genießt und deutsches Brot ißt“. Das ist schon der Gipfel von Ungezogenheit, wogegen nachdrücklichste Verwahrung noch eine viel zu gelinde Reaktion ist. Hier will also H. Stichel nichts mehr oder weniger als Zensur über die Redakteure üben, indem er mit nationalistischen Klimbim die Urteilskraft eines routinierten Redakteurs, wie es Dr. Strand ist, für seine Zwecke zu gewinnen oder einzuschüchtern sich bemüht, wie er es vergebens beim verstorbenen Redakteur der „Gubener“ Herrn Paul Hoffmann versucht hat, worüber ich vor dem Tode des leider Entrissenen ein Handschreiben erhalten

habere. Denn merkt Euch gut, alle Redakteure, wenn Herr Stichel Blödsinn schreibt, so ist Bryk daran Schuld und die deutsche Wissenschaft von Bryk dadurch verletzt!

6. Nein, Herrn Stichel kann ich schon wegen seiner hier klar nachgewiesenen, unehrlichen Methode als keinen Vertreter der deutschen Wissenschaft betrachten; ich habe eine zu hohe Vorstellung von der Lebenskraft und gesitteten Reinheit der Wissenschaft, für die Leibnitz, Camerarius, Kant, Helmholtz, Schopenhauer typische Vertreter sind, als daß ich ihn hiezu zählen könnte. In diesem Sinne ist meine Bezeichnung „entomologischer Dilettant“ aufzufassen. Daß ich, selbst ein Laie, was ich öffentlich auch wiederholt mitgeteilt habe^{*)}, für Dilettanten in der wirklichen Bedeutung des Wortes die höchste Hochachtung übrig habe, habe ich wohl wiederholt dokumentiert, zuletzt in einem Aufsätze, wo ich nachgewiesen habe, daß die ganze Entomologie zum größten Teile von Dilettanten geschaffen wurde.^{**)}

Herrn Stichels Beruf habe ich keineswegs, wie er behauptet, in wegwerfender Art apostrophiert; im Gegenteil, mir kann es nur sympathisch sein, daß ein Eisenbahnbeamter Zeit und Muße findet, sich mit der Entomologie zu befassen. Und so wenig, wie ich mich meines Berufes schäme, ich habe es wiederholt unter meinen Artikeln und auch in den Adreßbüchern angegeben, so wenig hat wohl Herr Stichel Grund, sich seines zu schämen. Ja, das paßt ihm aber zur Geste nicht! — Nach dem Vorausgeschickten kann ich nicht umhin, meine nun vor sieben Jahren veröffentlichten Worte zu wiederholen: „Ich rate Herrn Stichel daher, anstatt mir militaristisch vorzuschreiben, wie ich meine Artikel verfassen soll, ob im trockenen „wissenschaftlichen“ Stile oder in gedrechselten Alexandrinern, sich lieber gründlicher zu bilden.“^{***)} Ich spreche schon aus diesem Grunde Herrn Stichel jedes Recht ab, „im Namen der deutschen Wissenschaft“ meine Untersuchungen abzulehnen oder auch zu akzeptieren.

Angeführte Literatur:

- I. Aurivillius Chr.: *Rhopal. aethiopica*, 4^o Stockholm 1898.
- II. Grote Radcliff: *Schmetterlingsfauna von Hildesheim* (Mittlg. a. d. Röm. Mus., 8. 1897).
- III. Haase Erich: *Untersuchungen über Mimikry* (1892, [1893]).
- IV. Schatz: *Die Familien und Gattungen der Tagfalter* (editid. Röber, 1892).

^{*)} Vergl. Soc. Ent., 26 p, Nr. 14, 1911.

^{**)} Vergl. Nya Dahligt Allehanda, 13. XII. 1919.

^{***)} Heute muß ich noch hinzufügen: sich zu bessern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Bryk Felix

Artikel/Article: [Über die Axillaris 2. - Eine Abwehr. 8-13](#)